



Wartberg Verlag



Uwe Schieferdecker | Sylvio Dittrich

Dresden

Vor der Wende und heute

Uwe Schieferdecker | Sylvio Dittrich

Dresden

Vor der Wende und heute



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Alle aktuellen Aufnahmen Sylvio Dittrich, www.dresden-fotografie.de

Alle nicht autorisierten historischen Aufnahmen: Archiv Sylvio Dittrich

Dietmar Berthold: Prager Straße S. 9, Kulturpalast S. 20, Stallhof S. 43, Königsbrücker Str. S. 61, Astoria Hotel S. 62, Loschwitz S. 66

Jörg Leuthardt: Brücke Hauptbahnhof S. 6

SLUB Dresden / Deutsche Fotothek / Richard Peter sen.: Ausstellungshallen Straßburger Platz S. 54

Sammlung Christian Meyer: S. 10, 14, 30, 32, 48, 57

Franz Zadnicek: Friedrichstrasse S.56, Rähnitzgasse S. 58

Das historische Bildmaterial stammt aus dem Archiv des Fotografen, von Kollegen des Fotografen, aber auch verschiedensten Quellen, Nachlässen, Sammlern und Händlern.

Es wurde so sorgfältig wie möglich recherchiert, ob Rechte Dritter tangiert wurden. Sollten diese im Einzelfall berührt werden, so setzen Sie sich bitte direkt mit dem Fotografen in Verbindung.

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks

und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebsch & Rochol Druck GmbH, Hamm (Print Media Group)

Buchbindereische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03- 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2465-1

Vorwort

Für den vorliegenden Band haben wir 65 historische Fotos von Dresden der 1960er- bis 1990er-Jahre ausgewählt und ihnen aktuelle Aufnahmen gegenübergestellt. Der Fotograf Sylvio Dittrich hat dabei für die aktuellen Bilder weitestgehend denselben Standort eingenommen wie die Fotografen der historischen Fotos.

In der Vergangenheit drängte sich wegen der weitgehenden Zerstörung der Stadt zumeist der Vergleich mit der Ansicht vor 1945 auf. Inzwischen aber nimmt die Zahl derjenigen, die das „gute alte Dresden“ noch kennen und erlebt haben, stetig ab. Seit Kriegsende sind viele Jahrzehnte vergangen. Es ist nicht verwunderlich, dass sich das Bild der Stadt von Generation zu Generation verändert. Hatte es sich die Nachkriegsära zur Aufgabe gemacht, überhaupt wieder Gebäude und Leben in die Innenstadt zu bringen, füllten und veränderten die vergangenen Jahrzehnte das Stadtbild beständig.

Die direkte Gegenüberstellung von alt und neu erlaubt es dem Betrachter, sich abseits der Alltagshektik ein Bild zu machen vom Werden und Wachsen der Stadt. Vieles, was einst so selbstverständlich war, geriet oder gerät in Vergessenheit und wird hier in Erinnerung gerufen. Der Nachkriegsbürgermeister Walter Weidauer (1899–1986) wurde hinter vorgehaltener Hand als „Wiesen-Weidauer“ geschnäht. Dabei war es für die Menschen nach Kriegsende durchaus ein Fortschritt, wenn nach Jahren zwischen Ruinen diese Wiesen und schnell wachsenden Gehölzen wichen. Die Investitionskraft der DDR war beschränkt, so wurde die Südfront des Dresdner Altmarktes über Jahrzehnte durch Bäume gebildet. An vielen Stellen der Innenstadt sprudelten Springbrunnen und blühten Blumen. Wasser ist teuer und der Unterhalt von Grünflächen ebenso. Schrittweise verschwanden markante Brunnen im Stadtbild und die vom Grünflächenamt gepflegten Blumenrabatten nehmen heute weniger als ein Viertel der Fläche von einst ein.

Dabei ist es durchaus wünschenswert, dass im Stadtzentrum einer Halbmillionenstadt eine gewisse Dichte herrscht. Wenn die Dresdner vor der Wende nach etwas Besonderem suchten, fuhren sie oft in die Kesselsdorfer Straße, nach Pirna oder eben nach (Ost-)Berlin. Heute ziehen die Einkaufstempel in der City Zehntausende zum Shopping an – aus der Stadt, dem Umland, aus Polen und Tschechien sowie eine wachsende Zahl von Touristen. Zu DDR-Zeiten spiegelten markante wie einzigartige Lichtreklamen der Firma Dresdner Neon-Müller eine Weltläufigkeit vor, die so wohl gar nicht existierte. Die bunten Farbenspiele von „Erika Schreibmaschinen“, Robotron, Pentacon oder dem Institut für Chemieanlagen am Postplatz erinnern an eine untergegangene Wirtschaftskraft, die dank der Treuhand so sang- und klanglos verschwand wie zuvor schon der Schriftzug „Der Sozialismus siegt“ am Pirnaischen Platz. Reklame gibt es wohl auch noch heute, sie ist dabei jedoch so beliebig wie austauschbar.

Im November 1989 riefen Demonstranten dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl vor der Ruine der Frauenkirche erstmals „Wir sind ein Volk“ zu. Dieser abgewandelte Ruf der Leipziger Montagsdemos „Wir sind das Volk“ war von außen hereingetragen worden. Seit 1990 ist Dresden wieder die Landeshauptstadt von Sachsen und befindet sich in einer mehr oder minder ernst geführten Konkurrenz mit Leipzig. Seit den Wendetagen begeistert das Szeneviertel der „Neustadt“ Jugendliche, Studenten wie Touristen. Wenn auch so manche neue Architektur auf Kritik stößt – die Wiederherstellung der Platzanlage des Neumarktes im Nachgang zum Wiederaufbau der barocken Frauenkirche ist zweifellos gelungen. Nach dem Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame 2019 richteten die Franzosen ihre Augen nach Dresden, um von unseren Erfahrungen zu lernen.

Der vorliegende Band lädt dazu ein, in einem fotografischen Rundgang durch die Elbestadt die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte nachzuerleben. Vieles hat sich verbessert – die Fassaden sind heller und bunter, die Stadt ist dichter und schneller geworden. Seit Jahrzehnten lebt Dresden jetzt in Frieden: Mögen uns die vielen Touristen, das bunte Gemisch von Studenten oder Mitarbeitern an Instituten und hochmodernen Betrieben wie die Schutzsuchenden auch in Zukunft als weltoffene, freundliche Stadt erleben.

Der Hauptbahnhof um 1970 und heute

Der Dresdner Hauptbahnhof ist schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ein wichtiges Tor zu unserer Stadt. Bereits 1848 öffnete an seiner Stelle der Böhmisches Bahnhof. Aus einem bescheidenen Gebäude fuhren Züge zunächst nach Pirna, ab 1864 empfing ein stattliches Bauwerk in den Formen der Neorenaissance die Ankommenden. Mit einem revolutionären Konzept als kombinierter Durchgangs- und Kopfbahnhof in zwei Ebenen entstand 1898 der heutige Hauptbahnhof. Unter der gewaltigen Haupthalle endeten sechs Kopfgleise, gerahmt nach Süden und Norden von jeweils drei weiteren Durchgangsgleisen in Hochlage.

1945 wurde der Hauptbahnhof Ziel alliierter Luftschläge, bei denen Hunderte Menschen verbrannten oder erstickten. Der nachfolgende Wiederaufbau zieht sich bis in die Gegenwart hin. Nach Entwürfen des britischen Architekten Sir Norman Foster werden die von unzähligen Dampflokomotiven geschwärzten Hallen heute von einer transluzenten Membran gedeckt, die dem Bauwerk einen völlig neuen Raumeindruck gibt. Über der Haupthalle wölbt sich eine große Glaskuppel. Vergebens aber wird der Unkundige den „Strick“ suchen, Treffpunkt für Generationen von Reisenden in früheren Zeiten.





Blick vom Hauptbahnhof in die Prager Straße

Verlässt der Ankommende den Hauptbahnhof durch die Kuppelhalle, sieht er sich zwischen zwei Eisenbahnbrücken gezwängt. Der Blick fällt nach Norden in die Prager Straße. Orientierung geben der Rathausturm und das Hotelgebäude in der Bildmitte sowie das 17-geschossige Punkthochhaus zur Rechten. Ansonsten hat sich dieser Zugang zur Innenstadt stark verändert. Das beginnt bereits bei den Bahnbrücken, die seit den 1980er-Jahren erneuert und verbreitert wurden. Die Werbung von 1968 für Erika Schreibmaschinen und Robotron ist Geschichte, wie es auch die beiden Großbetriebe nicht mehr gibt. Den Blickfang in die Prager Straße bildet heute das spitz zulaufende gläserne Geschäftshaus, im Bebauungsplan als „Tortenstück“ bezeichnet. Links davon schließt seit 2018 ein Wohn- und Geschäftshaus das über 20 Jahre klaffende „Wiener Loch“.







Die Prager Straße

Die vielleicht wichtigste Straße Dresdens ist noch gar nicht so alt: Sie entstand 1851 zwischen der Altstadt und dem damaligen Böhmischen Bahnhof, führte also zu den Zügen nach Prag. Zunächst Wohnstraße, wurde sie Anfang des 20. Jahrhunderts zur wichtigsten Geschäftsstraße der Stadt mit vornehmen Hotels, Warenhäusern und Läden. 1945 wurde der zur Innenstadt nur 14 Meter und zum Bahnhof 17 Meter breite Straßenzug vernichtet.

In den Sechzigerjahren begann der Wiederaufbau als breite Fußgängerzone. Vier Interhotels säumten 1975 den Boulevard, zu dessen Markenzeichen die vielen Springbrunnen wurden. Die beliebten Pusteblumen von Leonie Wirth sollten bei der Neugestaltung um 2004 weichen. Erst Proteste der Bevölkerung sorgten dafür, dass der auffällige Brunnen in verkleinerter Form und an anderer Stelle wieder entstand. Peinlich, dass die noch lebende Künstlerin nicht gefragt oder einbezogen wurde.





Appartementhaus und Hotel

Stadtführer ordnen die Neubebauung der Prager Straße gern als sozialistischen Städtebau ein. Tatsächlich stand die 1953 als Fußgängerstraße gebaute Lijnbaan in Dresdens Partnerstadt Rotterdam Pate. Das langgestreckte Appartementhaus nach Osten – historische Aufnahme von 1987 – folgte hingegen den Entwürfen Le Corbusiers. In den Wohnungen lebten zu DDR-Zeiten namhafte Künstler, darunter Kurt Masur, der beliebte Conferencier O. F. Weidling, die Schauspielerin Renate Blume oder Zoodirektor Prof. Wolfgang Ullrich.

Wenig blieb bei der Neugestaltung nach der Wende beim Alten. Brunnen und Blumenrabatten verschwanden, die Pavillonbauten im Vordergrund wie auch die Laubengänge wurden völlig anders gestaltet. Das Appartementhaus und das einstige Interhotel Newa aus dem Jahr 1970 erhielten neue Fassaden. Schien die Prager in den Neunzigerjahren zu kippen, hat sie sich heute als meistfrequentierte Einkaufsstraße Dresdens wieder gefangen.



Das Rundkino

Das Rundkino auf der Prager Straße entstand in den Jahren 1970 bis 1972 nach Entwürfen des Architektenkollektivs Gerhard Landgraf und Waltraud Heischkel und gilt als eine der wichtigsten Bauten der Nachkriegsmoderne in Dresden. Die vorgehängten emaillierten Stahlblechbänder stehen symbolisch für die damals eingesetzten Filmrollen.

Die Dresdner gaben dem Gebäude, hier der Zustand 1975, schnell Spitznamen wie „Elefantenklo“ oder „Papierkorb von Robotron“. Nach mehreren Umbauten nach der Wende verfügte das Kino über sieben Säle und wurde 2003 unter Denkmalschutz gestellt. Der Kinostandort an der Prager Straße wurde 1998 durch den benachbarten UFA-Kristallpalast in einer anspruchsvollen dekonstruktivistischen Architektur gestärkt. Ab 1995 entstand das Wöhrl Plaza (links im aktuellen Bild). Die Baukörper rücken das Rundkino in eine Hinterhofsituation, die durch ein wenig anspruchsvolles Werbeallerlei an der Fassade verstärkt wird.





Lahmann Sanatorium – ehemaliges Damenbad

„Natura sanat – die Natur heilt“ war das Motto des Dresdner Arztes und Naturheilkundlers Prof. Dr. med. Heinrich Lahmann. Er entdeckte das Fridabäd 1887 bei einem Ausflug auf dem Weißen Hirsch. Im Folgejahr kaufte er das Gelände, dessen Lage hoch über der Elbe und am Rande der Dresdner Heide ihn so begeisterte.

Die oft namhaften Gäste wurden dezentral in Villen untergebracht, während auf dem Sanatoriumsgelände u. a. das Herrenbad, die Villa Urvasi oder der Heinrichshof für die Behandlungen entstanden. Rainer Maria Rilke, Thomas Mann, Franz Kafka, Paul Lincke und Zarath Leander weilten hier und ließen den Weißen Hirsch zum Anziehungsort der Bohème werden.

Mit dem Slogan „Weißen Hirsch – judenfrei!“ leiteten 1933 die Nationalsozialisten den Niedergang ein. Im Zweiten Weltkrieg folgte die Umwandlung in ein Lazarett, von 1946 bis 1992 diente das Sanatorium als Militärkrankenhaus der Sowjetarmee. Der bauliche Verfall wurde durch den anschließenden Leerstand forciert. Auf dem älteren Foto von 1999 erinnert nur noch die braune Fassadenfarbe an die militärische Nutzung. Seit 2013 wird das Gelände von Lahmanns Sanatorium für luxuriöse Wohnzwecke umgebaut. Die historischen Bauten werden saniert und durch Neubauten ergänzt.





Weitere Bücher über Ihre Region

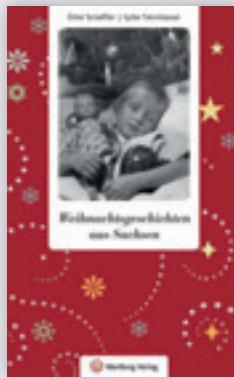
Sachsen – Gerichte unserer Kindheit
Rezepte und Geschichten
Ethel Scheffler, Sylke Tannhäuser
128 Seiten, Hardcover, zahlreiche Fotos
ISBN 978-3-8313-2357-9



So isser, dor Saggse
Mundartgeschichten auf Sächsisch
Ethel Scheffler, Sylke Tannhäuser
80 Seiten, Hardcover, S/w. Fotos
ISBN 978-3-8313-2882-6



Weihnachtsgeschichten aus Sachsen
Ethel Scheffler, Sylke Tannhäuser
80 Seiten, Hardcover, zahlreiche S/w. Fotos
ISBN 978-3-8313-2932-8



Weihnachtsgeschichten aus Dresden
Stefan Jahnke
80 Seiten, Hardcover, S/w. Fotos
ISBN 978-3-8313-2744-7





Der vorliegende Band lädt zu einem spannenden Rundgang durch Dresden ein. Er stellt Blickwinkel aus der Zeit vor der Wende, um 1980, aktuellen Ansichten gegenüber. Vieles gibt es dabei zu entdecken, manches einst so Vertraute ist inzwischen längst in Vergessenheit geraten. Wer würde etwa den „alten“ Postplatz heute wiedererkennen? Nicht alles stößt dabei auf so einhellige Begeisterung wie der Wiederaufbau von Frauenkirche und Neumarkt. Und doch gereichen gerade die einst vernachlässigten Quartiere am Stadtrand nun Elbflorenz wieder zur Ehre.



Uwe Schieferdecker wurde 1959 in Leipzig geboren und wohnt seit 1967 in Dresden. 1992 promovierte er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg über Stadtplanung in Mexiko. In nunmehr drei Jahrzehnten widmet sich der Autor mit mehr als 30 Büchern und zahlreichen Vorträgen geschichtlichen und architektonischen Themen in Dresden und Sachsen.



Sylvio Dittrich, freier Fotograf aus Dresden, mit den Arbeitsschwerpunkten Tourismuswerbung und Kunst. Mit großer Leidenschaft übt er seinen Beruf aus und arbeitet nach dem Motto: „Die Faszination des Sichtbaren“. Dabei ist er sehr vielseitig aufgestellt und ist sowohl in sächsischen Burgen und Schlössern als auch am Theater zu finden.



Wartberg Verlag

ISBN 978-3-8313-2465-1



9 783831 324651



€ 16,90 (D)